



Am 24. Mai erscheint:

Hans Pfitzner

Meine Beziehungen zu Max Bruch

Persönliche Erinnerungen an den Komponisten, Originalbriefe von diesem, Bericht über meine Aufführungen von dessen Oper „Die Loreley“, sowie Gedanken über die romantische Oper überhaupt.

Gebunden 2,80 M.

Es war mehr als nur ein bedeutungsvoller Zufall, als ein Klavierauszug von Max Bruchs Oper „Die Loreley“ dem elf- oder zwölfjährigen Hans Pfitzner in die Hände fiel und ihn begeisterte, denn dieser Jugendliebe ist Pfitzner bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Als Dirigent in Straßburg führte er das vorher fast vergessene Werk mitten im großen Krieg zu einem starken Erfolg und hat es seitdem mehrmals im Rundfunk zur Aufführung gebracht, zuletzt noch vor kurzem im Münchner Sender anlässlich des hundertsten Geburtstags von Max Bruch. Was Hans Pfitzner an diese Oper band, war das Romantische, das so eigentümlich Deutsche, und so ergreift denn Pfitzner die Gelegenheit, über die romantische Oper im allgemeinen Grundsätzliches von hoher Bedeutung zu sagen, das ihm jeder Freund deutscher Musik von Herzen danken wird. All das entwickelt sich auf die natürlichste und einfachste Weise aus einer Darstellung der persönlichen Beziehungen, und es entbehrt dabei nicht des Humors, daß in diesem Briefwechsel Bruch in Pfitzner nur den Mann erblickt, der seine Loreley auf der Bühne zu neuem Leben wecken will, und fast völlig darüber hinwegsieht, daß er hier auch einem Komponisten gegenübersteht, der ihm an Bedeutung gewiß nichts nachgibt.

Ein im schönsten Sinne lebenswürdiges und, bei aller Bedeutung, die es für den Musikverständigen hat, für jeden Leser höchst unterhaltsames kleines Buch, das seinen Weg sicherlich machen wird.



VERLAG ALBERT LANGEN / GEORG MÜLLER MÜNCHEN